

## Amtes- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 146.

28. Dezember 1854.

Mit dem 1. Januar 1855 beginnt ein neues Quartal des „Boten vom Remsthal“ und werden die resp. neuereintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf in Wälde abgeben zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können. — Bekanntmachungen aller Art (die Zeile zu 1 1/2 fr.) werden ihren Zweck um so weniger verfehlen, da der Remsthaler-Bote nicht nur in den Oberämtern Gmünd und Welzheim, sondern auch in den angrenzenden Oberämtern: als Aalen, Gaildorf, Schorndorf, Göppingen und Geislingen häufig gelesen wird. — Beiträge über Landwirtschaft, Gewerbe und Gemeinde-Einrichtungen werden stets mit Dank angenommen.

Die verehrlichen hiesigen und auswärtigen Abonnenten, sowie neu eintretende Leser werden gebeten, den Betrag von 24 fr. für die Monate Januar, Februar und März mit dem nächsten Botentage gefälligst zu entrichten an  
**die Redaktion.**

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

#### Vorladungen in Gant- und außergerichtlichen Schuldensachen.

In den unten genannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlass-Vergleiches, an den beigesetzten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwörter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Aus Schreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Tag des Ausschluß-Bescheids.
Oberamtsgericht Gmünd.	1. Dez. 1854.	Waldstetten.	Sebastian Herkommer, Zimmermann, und seine Ehefrau Franziska, geb. Kettenmaier.	Donnerstag den 4. Januar 1855 Morgens 8 Uhr.	Nächste Gerichtssitzung.
—	—	Heubach.	Die Verlassenschaft des wld. Christian Häußler, gewes. Webers in Heubach.	Montag den 8. Januar 1855 Morgens 8 Uhr.	—
—	12. Dez. 1854.	Gmünd.	Friedrich Fuchs, Posamentier von Gmünd.	Donnerstag den 18. Januar 1855 Morgens 8 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.
—	—	Gmünd.	Johann Beck, Ritterwirth von Gmünd.	Freitag den 19. Januar 1855 Morgens 8 Uhr.	—

**G m ü n d.**  
**Brodtage**  
für die nächsten 8 Tage, nämlich  
**6<sup>te</sup> weißes Brod 26 fr.**  
**6<sup>te</sup> schwarzes Brod 24 fr.**  
Gewicht eines Kreuzer-  
**Wecken 5 Loth.**  
Durchschnittspreis per 1 Simri  
Kernen 2 fl. 40 fr.  
Vor 8 Tagen betrug derselbe 2 fl. 35 fr.  
Den 27. Dezember 1854.  
Stadtschultheißen-Amt. **Kohn.**  
Gesehen:  
Königl. Oberamt.  
**Schemmel.**

**Stadt G m ü n d.**  
**Wirthschafts-Verkauf.**  
In der Gantmasse des Ritter-  
wirth Johannes Beck dahier  
kommt **Wittwoch** den 17. Januar 1855  
Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause nachste-  
hendes Anwesen im öffentlichen  
Ausschreib zum Verkauf:  
1) ein dreistödiges ganz neu  
erbautes Gebäude, die Schild-  
wirthschaft zum Ritter nebst  
Hinterhaus mit neuengerich-  
teter Brauerei und Brannt-  
weinbrennerei,  
eine zweistödigte Scheuer mit  
Stallung, Anbau und Hof-  
raum  
am Marktplatz, neben Pfauenwirth  
Huttelmaiters Wittwe,  
Gerichtl. Anschl. 12,000 fl.,  
B. B. A. 10,000 fl.,  
2) 37,3 Ruthen Grasgut am  
Straßdorferberg, jetzt mit Ho-  
psen angelegt, Anschl. 40 fl.  
Auswärtige, der Verkaufs-Com-  
mission nicht bekannte Kauflieb-  
haber haben sich mit gemeinde-

rätlichen Prädikats- und Ver-  
mögens-Zeugnissen zu versehen.  
Den 14. Dezember 1854.  
Gemeinderath.  
vdt. Rathschreiber  
**Bichler.**

**Stadt G m ü n d.**  
**Wohnhaus-Verkauf.**  
Im Wege der Hülfsvollstref-  
fung wird dem Bierbrauer Anton  
Ri ch dahier  
ein zwelfstödiges Wohngebäude  
im Gangelgäßle mit Keller,  
Essigbiederet und Branntwein-  
Brennerei,  
Gerichtl. Anschl. 1200 fl.  
Samstag den 13. Januar 1855,  
Vormittags 11 Uhr,  
auf hiesigem Rathhause im öffent-  
lichen Ausschreib zum Verkauf ge-  
bracht.  
Gemeinderath.  
vdt. Rathschreiber **Bichler.**

**G m ü n d.**  
**Zahlung der Hardtttheile.**  
Den oftmaligen Aufforderungen  
zur Zahlung der Hardtpachtzins-  
e sind nur wenige Pächter nachge-  
kommen, daher mit Gegenwärtigen  
ein letzter Termin zur Zahlung  
bis 1. Januar 1855 ertheilt wird.  
Nach fruchtlosem Ablauf dieser  
Frist werden sämtliche Theile, die  
nicht bezahlt sind, zur Verlosung  
kommen.  
Am 19. Dezember 1854.  
Hospital-Verwaltung.  
**Kraus.**

**G m ü n d.**  
**Eingestellter Schaffhund.**  
Es hat sich dieser Tage ein  
**Schaffhund** einge-  
stellt. Derselbe kann  
innerhalb 10 Tagen,  
von heute an gerechnet, gegen





Einrückungs-, Gebühr und Fütterungskosten abgeholt werden.

Bei wem? ist zu erfragen auf der Hauptwaage.

**Hausen,**  
Gerichts-Bezirks Gaildorf.

### Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Ganntasse des Michael Maier, Bauern von Hausen, kommt dessen sämmtliche, in No. 139 d. Bl. näher beschriebene Liegenschaft, am  
Montag den 29. Januar 1855,  
Vormittags 10 Uhr,  
auf dem Rathhaus zu Hausen wiederholt in öffentlichen Aufstreich, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Gschwend, 23. Dezbr. 1854.  
Königl. Amts-Notariat.

**Reitprechts,**  
Gemeinde-Bezirks Straßdorf.

### Liegenschafts-Verkauf.

Dem Johannes Eisele, Maurer in Reitprechts, wird in Folge gemeinderäthlichem Beschluß seine Liegenschaft im Exekutionswege, welche besteht in:



einem Wohnhaus sammt Scheuer unter einem

Dach, im Weiler Reitprechts;

Gärten:

1,7 Ruthen;

Acker:

1/2 Morgen 37 Ruthen;

Wiesen:

1 1/2 Morgen 24 Ruthen;

**Waldung:**  
1 1/2 Morgen 10,3 Rthn.;  
verkauft.

Zu dieser Verkaufs-Verhandlung werden Liebhaber auf

Mittwoch den 10. Januar 1855,

Vormittags 10 Uhr,

auf das hiesige Rathhaus mit dem Bemerken eingeladen, daß sich auswärtige, hier nicht bekannte Liebhaber durch Zeugniß über Vermögen und Prädikat ihrer Obrigkeit auszuweisen haben.

Straßdorf, 4. Dez. 1854.

Gemeinderath.

vd. Schultheiß

**Vieg.**

**Haldenhof,**

Gemeindebezirks Pfahlbronn.

### Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Ganntasse des Georg Wahl, vom Haldenhof, kommt am

Freitag den 5. Januar 1855,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus zum öffentlichen Verkauf:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer, u. ca. 17 Morgen Acker, Wiesen und Wald, wozu Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.

Pfahlbronn den 16. Dez. 1854.

Schultheiß en-Amt.

**Oesterlen.**

Unterböbingen.

Gegen gesetzliche Versicherung

können bei hiesiger Stiftung so gleich 100 fl. erhoben werden.

Stiftungs-Pfleger Kubn.

### Vermischte Anzeigen.

**Dankfagung.**

Für die große Theilnahme während der Krankheit unserer unvergesslichen Gattin und Mutter, sowie für die zahlreiche ehrenvolle Begleitung zu ihrer Ruhestätte, sagen wir unsern verbindlichsten Dank.

Zugleich bitten wir um stille Theilnahme.

Der trauernde Gatte:  
Gerichtsdienere Reich,

mit seinen 2 Kindern:  
Wilhelm und Emilie.

**Dankfagung.**

Für die vielseitige Theilnahme, sowie für die zahlreiche Begleitung meiner seligen Frau zu ihrer Ruhestätte, sagt den innigsten Dank

Gmünd, 27. Dezember 1854.

Johann Bozenhardt

nebst seiner Tochter.

**Gmünd.**  
Arac, Rum, Malaga und Punsch-Essen; empfiehlt

Conditor Zieher.

**Gmünd.**  
Eine kleine Familie sucht bis Lichtmess ein Logis zu miethen. Näheres zu erfragen bei der Redaktion.

**Entlaufener Stier.**  
Verlorenen Freitag hat sich ein 1 1/2 Jahre alter, rother Stier verlaufen. Der gegenwärtige Besitzer wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben bei Georg Breßler in Wustentrieth.

**Verlorene goldene Repetiruhr.**  
Wer die, im Schwab. Merkur vom 14. Dezbr. d. J. näher beschriebene Uhr abgibt, erhält ohne alle Unlust — den vollen Werth derselben. Wer zur Wiedererlangung führende Anzeigen macht, erhält eine Belohnung. Die Uhr hat deutsche Zahlen, eine silberne Glocke und auf dem Staubdeckel stehen die Worte: **Hahn**, Hofmechanikus in Stuttgart. Abzugeben bei Hrn. Uhrenmacher Levi in Stuttgart, Königstraße No. 60.

Dieser Hammer war ein Gläubiger von Hartmann, ein Kaufmann, der fallirt hatte; Hartmann's Ansprüche waren zwar nachgehend befriedigt worden, aber er behauptete trotzdem seither stets, Hammer habe ihn ruiniert. Er zehrte ordentlich aus diesem für ihn unerschöpflichen Thema, welchem er die Schuld alles Bösen zuschob, was ihm begegnete, wie häßliche Frauen auch immer von den Blättern reden, die sie entstellt, und arme Junker von den Revolutionen, die ihre Güter verschlungen haben.

Der Doktor gab sich die Mühe, mit den Ansichten des Kranken übereinzustimmen, und trat ihm noch näher. Sein Auge hatte sich allmählig an die Dunkelheit gewöhnt und begann nun die Züge des Alten deutlich zu unterscheiden, dessen glühende Augen sammt den dunkelrothen Flecken auf der Haut der vorspringenden Backenknochen auf die Fieberhize deuteten, die ihn verzehrte. Er erkundigte sich daher freundlich nach Hartmann's Befinden, ersaste während dem eine seiner heißen Hände, um ihm den Puls zu fühlen, hörte auf sein mühsames röchelndes Athmen, und gewann bald die Ueberzeugung, daß es mit dem alten Geizhalse schlimmer stehe, als er anfangs vermuthet hatte. Er wollte den "Beter" darauf aufmerksam machen, um ihn zum Gebrauch einiger Medicamenten zu bestimmen, allein der Alte erschöpfte sich eben in einer so umständlichen Schilderung all der Vortheile, welche die zu vermietende Remise und Stallung darböten, daß ihm mit nichts Anderem beizukommen war.

Auf einmal aber versagte dem Beter die Stimme, die seither allmählig heiserer und stockender geworden war. Markus beugte sich über ihn, und rief nach einem Lichte. Während Emilie dies anzuzünden eilte, hatte der Doktor dem Kranken, welcher nur ohnmächtig geworden war, den Kopf in die Höhe gehoben, und ihm Ammoniak unter die Nase gehalten, das er bei sich trug, und verspürte nun bald, daß der Greis wieder zur Besinnung kam. In dem Augenblick, als Emilie mit der brennenden Kerze herbeikam, hatte der Kranke sich schon so weit erholt, daß er die Augen öffnete und die Hand ausstreckte; er wollte sprechen, konnte aber nur einige unartikulierte Laute herausbringen. Emilie näherte sich ihm, um ihn besser zu verstehen; da richtete er sich mit einem ver-

### Das Vermächtniß.

Erzählung von G. Freytag.

1.

(Fortsetzung.)

"Beruhigen Sie sich, Herr Hartmann! ich komme nicht als Arzt, sondern als Miethsmann," versetzte Markus, und näherte sich tastend und tappend dem Bette hinter dem Ofen.

"Als Miethsmann?" wiederholte der Alte. "Wollen Sie den Miethszins entrichten? Ich wußte nicht, daß er schon verfallen ist. Sie bringen also Geld? Geschwinde, Emilie! schaffe Licht herbei! Spude Dich, Mädel!"

"Ich bitte um Entschuldigung, Herr Hartmann!" sagte Markus, der inzwischen zum Bette getreten war. "Ich habe ja meine Miethse erst kürzlich bezahlt, und schulde Ihnen nichts mehr. Ich kam nur, um mich zu erkundigen, ob Sie mir nicht nöthigenfalls ein Unterkommen für einen Wagen und ein Pferd verschaffen könnten?"

"Aha, Sie brauchen Stallung?" fragte der Greis lebhafter. "Schön, schön! Sezen Sie sich doch, Herr Nachbar! — Wir brauchen kein Licht, Emilie; die Laterne drüben genügt, und man plaudert trauklicher ohne Licht. Aber reich' mir meinen Thee, Mädchen!" setzte er lustig hinzu, und leerte die plumpe Tasse, welche ihm Emilie reichte, mit der durstigen Gier der Fieberhize. Markus erkundigte sich, was er denn da trinke? und der alte Hartmann erwiderte, nachdem ein neuer heftiger Hustenanfall sich gelegt: "S ist mein gewöhnliches Hausmittel, Doktorchen! ein einfacher Absud von Wandflechte. Das ist gesünder als alle lateinischen Brühen aus Euren Apotheken und kostet Nichts, als die Mühe des Sammelns."

"Und Sie nehmen Ihre Tisane kalt?" fragte der Doktor. "Ich mag kein Feuer unterhalten; die Wärme in der Stube beengt mich, und das Holz ist unvernünftig theuer! Sehen Sie, Doktorchen, wenn man kaum genug zum Leben hat, muß man mit Allem sparen! Ach lieber Himmel! man muß sich nach der Decke strecken, denn ich will's nicht dem schurkischen Hammer nachmachen, bei dem ich Alles verloren habe."



weisselten Ruck auf und blies die Kerze aus, die sie in der Hand fest hielt.

Der Doktor hatte übrigens schon genug gesehen, um sich zu versichern, daß hier die rascheste Hilfe des Arztes geboten sei. Er verabschiedete sich von dem alten Wucherer, dem er Ruhe dringend anempfahl, und versprach ihm, in der fraglichen Angelegenheit wieder vorzusprechen, wenn der Better eher im Stande wäre, darüber zu verhandeln. Emilie folgte ihm vor die Thüre.

„Nun, Herr Doktor, was halten Sie von dem Befinden des Bettlers?“ fragte sie bange.

„Er ist ernstlich krank und die Symptome sind sehr bedenklicher Art,“ entgegnete Markus. „Ich will eine Arznei verschreiben, die Sie ihm aber pünktlich reichen müssen.“

„Es sind also Arzneien durchaus nöthig?“ fragte Emilie leise laut und mit einer gewissen Unruhe.

„Nur wenige!“ entgegnete Markus, der sich die Verlegenheit des Mädchens zu deuten wußte; „der Apotheker wird sie Ihnen sogleich verabsolgen, wenn Sie ihm mein Recept überreichen!“ Das Mädchen zauderte noch immer, und Markus fuhr fort: „Ich errathe Ihre Bedenklichkeiten, Emilie! Aber bekümmern Sie sich nicht darum, daß die Medicamente Geld kosten; es soll Ihnen Alles auf meinen Namen geliefert werden, und ich kann die Auslage ja später mit Herrn Hartmann verrechnen!“

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihre große Güte, Herr Doktor!“ rief Emilie mit dem freundlichsten Blick der Dankbarkeit. „Aber ich fürchte, wenn der Better erfährt, daß die Arzneien später bezahlt werden müssen, so weigert er sich, dieselben einzunehmen. Ich möchte lieber . . . das heißt . . . ich möchte . . . Sie um Erlaubniß bitten,“ fuhr sie stotternd fort, „daß ich dem Better sagen darf, er bekomme die Arznei unentgeltlich, und ich mache mich anheischig, den Betrag davon lieber später von dem Ertrag meiner Arbeiten zu bezahlen.“

„Thun Sie das! ich lasse Ihnen hierüber vollkommen freie Hand,“ entgegnete Markus, dem die Verlegenheit und das Erötheln des armen Mädchens nahe ging. „Ich will Ihnen gern in Allem an die Hand gehen.“ Zugleich erbot er sich, um Emilien's Vorhaben in den Augen des Alten desto wahrscheinlicher zu machen, die Arzneien selbst aus der Apotheke zu holen, und schickte sie trotz ihres Widerstrebens anfragend zu dem Kranken hinein.

Um aber den Better zu bestimmen, daß er sich den Heiltrank reichen ließ, mußte man ihm mehrmals wiederholen, daß Doktor Markus weder für Arzneien noch für Behandlung die mindeste Vergütung anspreche, und erst als er die Gewißheit erlangt hatte, daß seine Heilung ihn Nichts kosten werde, unterwarf er sich gefügig der ärztlichen Behandlung. (Fortf. folgt.)

### Das Gebetbuch der Kaiserin von Oesterreich.

Wien, 6. Dez. Gestern habe ich das hier seltene und zum Theil viel beneidete Glück gehabt, durch die Vermittlung eines hochgestellten Freundes einen Blick in eines der schönsten Monumente der Kunst zu thun, welche die neuere Zeit hervorgebracht hat. Es ist dies das Gebetbuch, welches die Akademie der schönen Künste Ihrer Maj. der Kaiserin eigentlich als Hochzeitsgabe bestimmt hatte, das aber, wie denn das in solchen Dingen wohl zu geschehen pflegt, nicht zu rechter Zeit fertig werden konnte, und deshalb erst jetzt in seiner ganzen Vollendung vorliegt. Selten ist wohl eine solche Harmonie des künstlerisch Schönen mit dem bestimmten Styl und dennoch mit dem neueren Geschmack erzielt worden. Der Einband zunächst ist mit der schönsten Goldarbeit belegt, ein Leiden Christi, mit Hirschen, die in dem Brunnen (des Glaubens) trinken. Die Einfassung ist mit reichen Arabesken in massivem Gold gearbeitet, und mit schönen Edelsteinen geschmückt. Der Band ist auf diese Weise schon selbst ein Kunstwerk. Ein größeres ist das Innere. Die Dedication (von Hrn. Prof. v. d. Müll) enthält die Wappen und die eigentliche Widmung in der Mitte, eine Maria mit dem Christuskind oben, und die vier Schutzheiligen des hohen Paars in den Ecken, auf die geschmackvollste Weise zu einem Ganzen verbunden, und eben so sinnig als schön ausgeführt. Der Text des Gebetbuchs ist auf erlesenem Pergament in gothischer Schrift mit seltener Vollendung geschrieben. Neun Monate haben zwei Schreibkünstler alltäglich an der Schrift allein gearbeitet. Alle großen Buchstaben sind mit Gold und Farbe

gezieret, und das Buch hätte schon als Beweis der Schreibkunst einen Werth. Die Initialen aber gehören der wahren Kunst. Jeder der Professoren hat einige von ihnen entworfen, und ich muß gestehen, daß ich über diesen wirklich überschwänglichen Reichthum von Geschmack, Kunst und geschickter Ausführung wahrhaft erstaunt gewesen bin. Meines Wissens existirt nichts ähnliches in der Welt; es ist eine Summe von Erfindung und Ausführung in diese Initialen hineingepreßt, und jede ist von der andern so weit verschieden und doch wieder im Grundton so verwandt, daß man dieselben als Muster für alles ähnliche ansehen muß. Was aber diese Initialen im Kleinen geben, das geben nun die Titelbilder der einzelnen Abschnitte im größten Maßstab. Jedes dieser Bilder, obwohl nur auf den Raum eines kleinen Quartblattes zusammengedrängt, ist ein Kunstwerk für sich. Die Gränze zwischen Miniatur und eigentlichem Gemälde läßt sich natürlich auf allen Punkten durchfühlen; aber wenn die Ausführung an die Miniatur erinnern muß, so läßt die Composition die Kleinheit durch die Harmonie der Verhältnisse wieder vergessen. Es würde ungerecht sein, einen einzelnen der Künstler hervorzuhoben, die hier mitgewirkt haben; denn nicht nur ist jedes Blatt für sich der Ausdruck wahrhaft künstlerischer Auffassung, sondern es herrscht auch eine — nur von einigen Blättern leise erschütterte — Harmonie des Stils darin, die, bei aller Verschiedenheit, in welcher die einzelnen Mitglieder der Akademie ihren eigenthümlichen Werth haben, dennoch zeigt wie die gleiche Aufgabe sich die Besonderheit untergeordnet hat, und das Werk fast als das Erzeugniß eines Künstlers erscheinen läßt. Den letzten Abschnitt bilden die zwölf Monate. Jeder derselben ist mit dem eigenthümlichen Zeichen des Monats und einer sinnvollen Allegorie versehen; neben der Initialen steht jedesmal das Bild eines der zwölf Apostel. Diese Compositionen sind alle von Führung, der sie im großen entworfen, und dann im kleinen durch die angehenden Künstler hat ausführen lassen. In diesen Compositionen herrscht ein Reichthum der Erfindung und eine Zartheit der Auffassung, die beide gleich bewundernswerth sind; namentlich schien mir ein Blatt, den Mannaregen und den brennenden Busch vorstellend, den Vorrang vor allen andern zu verdienen. So ist dies Werk ein würdiges Geschenk, und wird ein dauerndes Denkmal der Kunst unserer Zeit bleiben. Der Weg, den dieses Werk zu machen hat — aus den Händen der Künstler in die Ihrer Maj. der Kaiserin — bringt es mit sich, daß es nur von wenigen gesehen und gewürdigt werden kann. Um so mehr freuen wir uns, daß es verstatet ward, einen Blick in dasselbe zu werfen, und diese wenigen Worte einer vollen und herzlichen Anerkennung der herrlichen Leistung aussprechen zu dürfen.

Wien, 7. Dez. Heute Nachmittag hat die kaiserliche Akademie der bildenden Künste der Kaiserin Elisabeth das Gebetbuch überreicht, welches sie für die Feier ihrer Vermählung hat anfertigen lassen. Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß ein Werk von so künstlerischer Vollendung noch nicht gesehen wurde. Es ist ein deutsches Werk im edelsten und ächtesten Sinn des Wortes. Ich gebe in diesen Zeilen nur der allgemeinen Stimme der Begeisterung Ausdruck, welche sich bei den wenigen äußerte, die das Werk zu sehen das Glück hatten. Es besteht aus einigen sechzig Pergamentblättern, die deutsche Uebersetzung des Officiums der heiligen Jungfrau Maria und den Kalender, enthaltend mit Miniaturen, Initialen, Ornamenten aller Art verziert, in einem prachtvollen Einband, an dessen Glanz, Kunst und Industrie gleichen Antheil haben. Die Kaiserin empfang den ganzen Lehrkörper, an der Spitze den würdigen Director Ruben, von dem die Idee zu dieser Gabe ausging, auf das huldvollste um die fünfte Nachmittagsstunde. Wir betrachten diesen Tag als einen Chrentag für die Akademie. (N. Allg. Z.)

### Telegraphische Berichte.

Wien, 22. Dez. (N. Allg. Z.) Die k. englische Gesandtschaft in Wien hat heute aus Balaklava Depeschen erhalten, die bis zum 14. Dez. reichen. Das Bombardement sollte zwischen dem 18. und 24. Dez. wieder mit voller Kraft eröffnet werden.



Wien, 22. Dez. Die Berichte aus St. Petersburg, welche bei mehreren hiesigen Gesandtschaften einliefen, lauteten übereinstimmend dahin, daß der Czar jeden Antrag auf weitere Zugeständnisse zurückweise, und entschlossen sei, den Krieg mit Energie fortzuführen. In genauem Zusammenhang mit diesen Berichten stehen die von hier zur galizischen Armee abgegangenen Weisungen, nach welchen die kaiserlichen Truppen ihre bereits eingenommenen Winterquartiere verlassen und in die Concentrationsstationen bei Krakau, Lemberg und Stanislawow einrücken werden. Der Ober-Commandant F. J. M. Frhr. v. Hess geht nächster Tage mit seinem Stab in das Hauptquartier nach Lemberg. Die Vorarbeiten für die Rekrutierung im Jahr 1855 sind beendet; die Ausschreibung der Rekrutierung wird im Januar erfolgen.

Wien, 22. Dez. (N. Allg. Z.) In hiesigen Regierungskreisen ist man in Betreff des Anschlusses Preußens an die Wiener-Allianz ziemlich beruhigt. Wenn auch der Anschluß heute oder morgen noch nicht erfolgt, ausbleiben kann er nicht; ist doch Preußen ein Staat, der die Wohlfahrt des Landes und Deutschlands nicht aus den Augen verliert. Auch hat Preußen sich bis jetzt gegen die Allianz nicht ausgesprochen. Die vielbesprochene Sendung eines Diplomaten nach Paris und London hat keinen andern Zweck, als den Wunsch Preußens zu erkennen zu geben, daß man vor dem Beitritt zur Allianz eine Fixirung der künftigen Friedensbedingungen, mit dem Anschluß aber auch Zugeständnisse für die eigenen Interessen in der Ostsee erreichen möchte. Aus dem Umstand, daß Hr. v. Mesdum für die Mission ausersuchen wurde, erhellt, daß Preußen nicht beabsichtigt, sich der Wiener-Allianz zu entziehen, denn Hr. v. Mesdum gehört zu denjenigen Staatsmännern, die bei jedem Anlaß dem Anschluß Preußens an Oesterreich und die Westmächte das Wort redeten. Ähnliche Aufträge, wie Hr. v. Mesdum für Paris und London, hat Graf v. Arnim für Wien erhalten, und die Mission des königl. preussischen Flügeladjutanten, Obersten v. Manteuffel, steht im Zusammenhang mit denselben. Es sind dies sämmtlich Anzeichen, daß Preußens Politik sich zur Allianz neige, während aus derselben nur das Verlangen noch durchschimmert, so spät als möglich jenen Schritt zu thun, der eine Störung des mit dem St. Petersburger Hof bestehenden freundschaftlichen Verhältnisses herbeiführen muß. Feststehende Thatsache ist, daß Preußen befriedigende Eröffnungen in Betreff seiner Stellung dem kais. Cabinet gemacht hat.

Paris, 18. Dez. Die französische Regierung ist sich des großen Resultats, welches das Zustandekommen des Vertrags vom 2. Dez. konstituiert, vollständig bewußt; sie ist stolz auf dieses Resultat, und sie hat ein Recht, stolz darauf zu sein; aber auch in Frankreich, auch in der französischen Presse fehlt es nicht an einer Opposition, welche dasselbe als unzulänglich erachtet. Das Steele bläst mit vollen Backen in die Posaune der Revolution, und verlangt von Oesterreich nicht mehr und nicht weniger, als daß es abdankt und sich auflöse! Das Steele ist das Organ Cavagnacs und anderer Leute, welche an der Regierung geseßen haben, und welche wahrlich nicht mit Ruhm bedacht von derselben abgetreten sind. Und diese selben Leute bekriften heute was zum Heile Frankreichs und Europa's ohne sie geschehen ist, und was durch sie oder mit ihnen niemals geschehen sein würde. Sie stehen indes vollständig allein mit ihrer Ansicht und ihrem Tadel. Durch alle Classen ohne Ausnahme geht ein Gefühl hoher Befriedigung, daß die Vereinbarung mit Oesterreich gelungen ist, und ich bin fest überzeugt, daß nächst dem russischen Krieg kein Krieg in Frankreich populärer sein würde, als ein solcher, der dem mazzinistischen Treiben in Italien ein für allemal ein Ende zu machen bezweckt. Man denkt in Frankreich über die Polen und die Italiener viel vernünftiger als in England, und man weiß recht gut, daß es in Europa noch andere Leute gibt als die Russen, die man unschädlich machen muß. (N. Allg. Z.)

Warschau, 12. Dez. Ohne Zweifel ist Ihnen der kais. Erlass schon bekannt, welcher die Vorarbeiten zu zwei neuen Eisenbahnen anbefiehlt, von denen die eine die St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn mit der Berlin-Königsberger, die andere die Moskau-Odessaer mit Theodosia verbinden soll. Auf diese Weise wird das russische Eisenbahnnetz die fast äußersten westlichen und östlichen Punkte des Nordens mit den entsprechenden südlichen Punkten des mächtigen Reichs kreuzweise umspannen.

Konstantinopel, 11. Dez. (N. Allg. Z.) Die letzten Nachrichten aus der Krina lauten noch immer sehr niederschlagend. Seit dem 9. v. M. fiel dort fast unaufhörlich Regen. In Folge davon sind die Wege ganz unbrauchbar, das Lager bildet einen Sumpf. Die Soldaten liegen auf dem nassen Boden. Die Vorposten sind stets bis auf die Haut naß. Dazu haben die Leute nur jede dritte Nacht einmal Ruhe, zwei Nächte hinter einander sind sie auf der Trancheewacht. Die Officiere können gar jede zehnte (?) Nacht erst einmal wieder rasten. So ist kein Wunder, daß sehr viele erkranken und sterben. Gegenwärtig herrscht besonders die Ruhr dort. Von den englischen Truppen sterben im Durchschnitt fünfzig den Tag. Kaum hat man die Spitäler geleert und die darin befindlichen Kranken zum Transport nach Stambul eingeschifft, so füllen sie sich schon wieder an. An Lebensmitteln fehlt es den Truppen nicht, im Gegentheil, sie sind im Ueberflusse vorhanden. Nur der Transport ist äußerst schwierig. Um vom Lager nach Balaklava zu kommen, braucht man sieben Stunden, von Balaklava nach dem Lager aber gar 14 Stunden! Am schlechtesten steht's mit der Cavallerie. Es mangelt an Futter; durchschnittlich sterben 25 Pferde täglich, im Monat 750. Von der Mannschaft sterben im Monat durchschnittlich 2400. Mit größter Sehnsucht harrte man im Lager auf die Verstärkungen. Am 4. d. landete das 90te englische Regiment in Balaklava. Zwei andere englische Regimenter mußten gleichfalls schon in der Nähe sein. In der Bucht von Chersones schiffte sich auch eine bedeutende Zahl französischer Truppen aus. Am 7. d. kamen die Erzarmannschaft der englischen Garden und das erste Bataillon der englischen Grenadiergarde an. Im ganzen wurden englischerseits 10,000 Mann frischer Truppen nebst etwas Cavallerie, und außerdem die Erzarmannschaft für die Abgänge der dortigen Truppen erwartet. Lord Cardigan befindet sich sehr krank und geht nach Hause. Ein großes Glück ist's unter diesen Umständen, daß die russische Armee den Allirten nun Ruhe läßt. Ein gestern angekommenen Dampfer brachte die Nachricht, daß die Russen alle ihre Zelte und Hütten abgebrochen und sich zurückgezogen haben — man glaubt bis Simpheropol. Was der Grund davon ist, weiß man nicht. Vielleicht das so äußerst schlechte Wetter, die anhaltende Kälte u. s. w., von der sie nicht minder leiden als die Allirten. Andererseits will man aber behaupten, es geschehe deshalb, weil die Allirten die Absicht hätten, ein französisches Armee-corps bei Belbel, im Rücken der russischen Arme, ans Land zu setzen. Die Besatzung in Sebastopol scheint noch keineswegs sehr entmuthigt, und macht den Belagerer genug zu schaffen. Wie man dem Journal de Constantinople schreibt, macht sie fast jede Nacht drei bis vier Ausfälle, die aber jedesmal zurückgeschlagen wurden. Die Russen sollen fast immer 150 bis 300 Mann dabei verlieren.

## Theater in Gmünd.

Freitag, den 29. Dezember 1854.

Auf allgemeines Verlangen:

**Professor, Famulus und Stiefelwischer,**

oder: „Die Hochzeitsreise.“

Original-Lustspiel in 2 Aufzügen v. Rod. Benedir. (Manuscript.)

Vorher zum Erstenmale:

**Die weiblichen Duellanten.**

Original-Lustspiel in 2 Aufzügen von Marsano.

Den vielfach an mich ergangenen Aufforderungen, Benedir's vorzügliches Lustspiel „Professor, Famulus und Stiefelwischer“ bald noch einmal zur Aufführung zu bringen, begegne ich heute bereitwilligst und bringe dem hochverehrten Publikum dazu in den „weiblichen Duellanten“ eines der feinsten und unterhaltendsten Stücke.

Die Liste des II. Abonnements wird Samstag den 30. Dez. in Circulation gesetzt werden. Indem ich den tiefgefühltesten herzlichen Dank abstatte für die zahlreichen Beweise der Theilnahme, empfehle ich mein Unternehmen dem fernern gütigen Wohlwollen des hochverehrten Publikums auf das angelegentlichste. **G. Ueber.**

Schorndorf, den 19. Dezember 1854.

1 Scheffel Kernen

24 fl. 36 fr.

1 Dinkel

9 fl. 12 fr.